

pa. i. A. R.

Lerra Salomon Reinach
Gesellschaftsmitglied
F. Kinkelin

Zum Andenken
an
Dr. phil. Albert von Reinach.

Mit Porträt.

Von
Professor Dr. F. Kinkelin.

Sonderabdruck aus
„Bericht der Senckenbergischen Naturforschenden Gesellschaft in Frankfurt a. M.“
1905.

Frankfurt a. M.
Druck von Gebrüder Knauer.





SMALL ELECTRIC ENGRAVING OF

H. Alb. v. Reinach

Zum Andenken
an
Dr. phil. Albert von Reinach.

Mit Porträt.

Von

Professor Dr. F. Kinkelin.

Nach langem, qualvollem Leiden hat ein der Wissenschaft und dem Gemeinwohl geweihtes Leben am 12. Januar 1905 mit dem Tode Dr. Albert von Reinachs geendet.

Als ältester Sohn des Bankiers Adolph von Reinach dahier war er am 7. November 1842 geboren. Im Hasselschen Institut in Frankfurt a. M. erhielt er eine gute wissenschaftliche Erziehung. Dem väterlichen Wunsche gemäß sollte er Bankier werden. Doch interessierte sich v. Reinach für Naturwissenschaften, vor allem für Geologie und Bergwesen. So besuchte er zwei Jahre die chemische Abteilung des Polytechnikums in Karlsruhe und ebensolange die Bergakademie in Freiburg i. S. Seine Lehrer aus jener Zeit, deren er sich oft und gern erinnerte, waren Professor F. Sandberger, Dr. Th. Petersen und Professor Dr. Bernhard von Cotta. Seinen Vater zu unterstützen, mußte er dann doch die Tätigkeit eines Bergingenieurs mit der des Bankiers vertauschen; 1861 trat er in das väterliche Bankhaus ein, wurde 1872 Teilhaber und führte es nach dem Ableben seines Vaters unter der Firma Ad. Albert von Reinach & Cie. bis zur Zession desselben an die Allgemeine Elsässer Bank-Gesellschaft von 1877 bis zum 1. Januar 1886.

Im Jahre 1875 vermählte er sich mit Antonie Bolongaro-Crevenna, einer kunstsinnigen und tatkräftigen Dame, die ihren Mann bei seinen gemeinnützigen Bestrebungen wesentlich unterstützte.

Ein nervöses Leiden veranlaßte v. Reinach, sein Bankgeschäft abzugeben und auf der Höhe des Stauffens bei Eppstein im Taunus eine Villa zu bauen, die er fernerhin während der Sommermonate bewohnte. Mit Vorliebe lag er hier zeitweise dem edlen Weidwerk ob. Doch sein Tätigkeitsdrang suchte nach ernsteren Aufgaben, die es mit sich bringen, besonders im Freien zu sein. Die Wahl fiel natürlich auf das Studium der Geologie. Seit 1886 begleitete v. Reinach dann F. Kinkelin beim Begehen der Tertiär- und Diluvialbildungen am südlichen und nördlichen Taunushang und in der Wetterau und später H. Grebe bei seinen geologischen Aufnahmen in der Rheinprovinz, wobei er mit dem Direktor der Preußischen Geologischen Landesanstalt Prof. Dr. Beyrich bekannt wurde. Im Jahre 1892 trat v. Reinach als Mitarbeiter in die Geologische Landesanstalt ein. Derzeit mit geologischen Aufnahmen beauftragt, durchforschte er vorerst mit intensivstem Eifer die östliche Wetterau und die West- und Südseite des Vogelsberges. Wesentlich trug zur Sicherung seiner Aufnahmen bei, daß v. Reinach auf seine Kosten eine große Anzahl von Bohrungen vornehmen ließ.

1899 kamen seine Karten von Blatt Windecken, Hanau und Hüttengesäß mit Erläuterungen heraus. Bieten sie manch Neues über Schichtenbau und Schichtenfolge, so sei doch aus Blatt Hanau besonders auf seine Behandlung der diluvialen Sedimente hingewiesen; auch erinnere ich an seine Entdeckung des marinen Mitteloligocäns bei Büdesheim und die Bekanntgabe weitreichender Verwerfungen in diesem Gebiete. Hier kam v. Reinach in nähere Beziehung mit Prof. Dr. Bücking in Straßburg i. E., der ihn auch in petrographischen Fragen des Taunus beraten hat.

Um sich weiteren Blick über die Verbreitung des Permsystemes und der Taunusgebilde zu schaffen, wurden Reisen nach der Saar-Nahegegend, nach England, nach Frankreich (Autun, Lodève, nach den Ardennen und der Bretagne) unternommen; hier trat er in nähere Beziehung mit den Professoren Gosselet und Barrois (Lille), die er dann auch durch den Taunus führte. Wichtige Arbeiten, teils in den Abhandlungen der geologischen Landesanstalt, teils in der Zeitschrift der deutschen geologischen Gesellschaft publiziert, sind der Erfolg

dieser Reisen im Zusammenhang mit seinen heimatlichen Studien. Dem Rotliegenden, besonders aber dem geologischen Bau des rechtsrheinischen Taunus im weitesten Sinn galt ein jahrelanges Studium. Es sei nur herausgehoben, daß v. Reinach den Taunus als ein von vielen Verwerfungen gestörtes Gebirg erkannte. Haben Milch und Schauf die Genesis der Kochschen Hornblendesericitschiefer und der Sericitgneiße aufgeklärt und Franz Ritter die Kenntnis der Taunusgesteine in mineralogischer Beziehung gefördert, so ist es v. Reinach, der die Phyllite Kochs zusammen mit liegender Arkose und Konglomerat nach ihrem geologischen Alter als tiefstes Unterdevon, als sog. Gedinnien, erkannt hat, welche Orientierung er auch durch seine Entdeckung schon lange vergeblich gesuchter Fossilien belegen konnte. So führte er den Nachweis, daß die petrographische Beschaffenheit der Taunusgesteine in vollem Parallelismus mit der der Ardennen ist. Auch die oberen Schichten des mächtigen Unterdevons, die Coblenzschichten, werden in ihrer Gliederung durch seine Bearbeitung des nördlichen Taunus, wobei er bei Bestimmung der Fossilien von Dr. Alexander Fuchs unterstützt wurde, wesentliche Förderung erfahren.

An sich über den komplizierten Bau des Taunus und seine Schichtenfolge im klaren, mußte v. Reinach vor 1 $\frac{1}{2}$ Jahren, durch ein schweres Herzleiden gezwungen, die Studien im Revier aufgeben. Aber auch während seiner Krankheit arbeitete er soweit irgend möglich. Davon zeugt u. a. eine höchst interessante Arbeit, die vor 3 Monaten erschien: „Über Wassergewinnung im mittleren und östlichen Taunus.“ Mehreren Taunusorten wie Wiesbaden, Königstein, Cronberg, Homburg v. d. Höhe und der Saalburg, auch Frankfurt war er in der Beschaffung von Trinkwasser behilflich.

Zu schmerzlich war es für den unermüdlichen Forscher, seine größte Arbeit, die, wie schon angedeutet, über Bau und Schichtenfolge des Taunus sehr bedeutsames bringen wird und fast vollendet vorliegt, nicht mehr selbst dem Druck übergeben zu können. In einer Karte an mich bezeichnete er es als seinen letzten Wunsch, die Taunusarbeit noch publizieren zu können. Einer gefälligen Mitteilung von Herrn Landesgeolog Dr. A. Leppla, der die letzten Jahre vielfach mit v. Reinach

gemeinsam gearbeitet hat, verdanke ich folgende Notiz: „Im Archiv der Geologischen Landesanstalt liegen vor: Neubearbeitungen der Blätter Homburg, Feldberg, Idstein, Platte, Königstein, Wiesbaden, z. T. ganz, z. T. nur halb durch Herrn v. Reinach bearbeitet. Dazu sollen noch Aufnahmen im Blatt Rödelheim, Hochheim, Frankfurt und Usingen kommen. Außerdem sind noch im Besitze der Landesanstalt zwei Aufnahmeberichte, von denen einer im Druck ist und in einigen Monaten zur Veröffentlichung kommen wird. Ihr Inhalt bezieht sich auf die Aufnahmen des Herrn v. Reinach am Südfuß des Taunus.“

Aber nicht bloß als Stratigraph hat sich v. Reinach in hohem Maße verdient gemacht sondern auch als Paläontolog. In der Beurteilung fossiler Schildkröten ist v. Reinach wohl erste Autorität. Die Arbeiten über die Schildkröten unseres Tertiärbeckens sowohl wie auch über die Ägyptens schmücken die Abhandlungen der Senckenbergischen Naturforschenden Gesellschaft. Welche Förderung stand auch nach dieser Seite der historischen Geologie wie der Paläontologie in Aussicht, nachdem neues, reiches Material durch die Reise von Dr. Stromer-v. Reichenbach in der Libyschen Wüste dem Senckenbergischen Museum, mit wesentlicher Unterstützung v. Reinachs, zugegangen ist. Nur der größten Sachkenntnis, aber auch unendlicher Geduld konnte es gelingen, die kleinen Trümmer der Schildkrötenpanzer wieder in ihren früheren Zusammenhang zu bringen und vereinzelte Trümmer zu deuten. Bei seinem Einarbeiten in das schwierige Studium der fossilen Schildkröten stand ihm O. Boettger treulich zur Seite.

So förderte v. Reinach die Wissenschaft, die heimatliche Landschaft und in Sonderheit unsere Gesellschaft durch sein persönliches Wissen und Schaffen.

Innerhalb der Senckenbergischen Gesellschaft betätigte sich v. Reinach noch in mannigfachster Weise. Reiche Stiftungen, die er aus eigener Einsicht und Initiative gründete, kamen der Ordnung der Sammlungen des Senckenbergischen Museums im höchsten Grade zugute, da sie einerseits für die Honorierung wissenschaftlicher Museumsarbeiten bestimmt waren, andererseits für die Anstellung ständiger wissenschaftlicher Beamten. Besonders der geologisch - paläontologische Teil

unseres Museums hat sich in hohem Maße seiner munifizenten Förderung zu erfreuen gehabt. So konnte die Gesellschaft 1896 mit Ehren vor der deutschen Naturforscherversammlung und 1900 vor der deutschen geologischen Gesellschaft bestehen. Es ist ein Hauptverdienst v. Reinachs.

Mit einem anderen Mitgliede unserer Gesellschaft, dem Herrn G. Albert Keyl ist es 1897 vor allen Albert von Reinach gewesen, der durch eine weitere, großartige Schenkung an die Gesellschaft den ersten Anstoß zum Museumsneubau gab, den er im weiteren noch nicht nur mit seinem wertvollen Rat sondern auch durch nochmalige große Beisteuer gefördert hat. Mit frischer Hoffnung konnte die Gesellschaft durch diese Tat v. Reinachs, die in der Folge in der opferwilligen Bürgerschaft Frankfurts lebhaftes Echo fand, an die Erfüllung des seit langen Jahren gehegten Wunsches gehen, die in zu beschränktem Raum eingeeengten, wachsenden Schätze für die Belehrung der Beschauer günstiger aufzustellen und rationell unterzubringen.

Eine fernere Stiftung — im Jahre 1890 — ist der von Reinach-Preis, der bereits viermal vergeben worden ist. Er ist bestimmt, alle zwei Jahre die beste Arbeit aus den Gebieten der Geologie, der Paläontologie und der Mineralogie, soweit sie die weitere Umgegend Frankfurts behandelt, zu prämiieren.

So wirkte v. Reinach segensreich nach den verschiedensten Richtungen ohne die geringste Prätension.

Die höchste akademische Ehrung, die ihm am 2. Juli 1904 von der philosophischen Fakultät der Universität Marburg geworden ist — der Doctor honoris causa — ist vollauf verdient.

Das in lateinischer Sprache abgefaßte Diplom überträgt auf den „Hochgelehrten Herrn Baron und Bürger der Stadt Frankfurt a. M. den Rang, die Rechte und Privilegien eines Doktors der Philosophie und Magisters der freien Künste“.

„Die Ehrung gilt dem Manne, der nicht nur die ältesten Gesteinsbildungen des Taunusgebirges, sondern auch die jüngeren Gesteinsbildungen des Mainzer Beckens mit gründlichster Gelehrsamkeit und glücklichstem Erfolg durchforscht und über die versteinerten Schildkröten eingehende und ergebnisreiche Untersuchungen angestellt hat,

dann aber auch, ein zweiter Mäcen, das weite Gebiet aller naturwissenschaftlichen und insbesondere geologischen Studien mit freigebiger Hand unaufhörlich unterstützt und fördert. . . .“

Daß ein Mann, der so reich an Lebensgütern, so eifrig, so fleißig arbeitete, daß er seine Freunde wegen wissenschaftlicher Fragen am frühen Morgen aufsuchte, ja aus dem Bett holte, kennzeichnet den Verstorbenen wohl am besten. Er war ein Frühaufsteher und kannte keine Ermüdung. In Sonnenglut, bei Wind und Wetter war er im Revier, von frühmorgens bis zum Abend in intensiver körperlicher, wie geistiger Tätigkeit, für seine körperlichen Kräfte wohl zu sehr.

Von seinen Reisen mit einzig wissenschaftlichem Interesse muß ich noch der nach Rußland, nach dem Ural gedenken — 1897 als Teilnehmer am internationalen Geologenkongreß in St.-Petersburg; für diese Reise lernte er Russisch. Der russischen Sprache Herr, konnte er die Exkursionen nach eigener Wahl bestimmen. Sein Hauptzweck war, das Perm- und Carbonsystem in ihren verschiedenen Abteilungen im Ural und an der Kama zu studieren. Wie sehr neben seinem Spezialstudium ihn auf seinen Reisen auch der Mensch und die Landschaft, die Natur beschäftigte, davon zeugen u. a. seine lebhaft und kritisch schildernden, liebenswürdigen Briefe an seine Frau. Einige Zeilen aus einem solchen, im Hafen von Kasan geschrieben, seien hier wiedergegeben:

„Wie hat sich seit Perm alles verändert, ich bin wieder im Süden! Die heiße Sonne zeigt, daß hier noch Sommer herrscht, wie vor 14 Tagen, als wir über Samara nach dem Ural fuhren. Auf dem kleinen Dampfer war die Gesellschaft ganz nett; wir kannten uns alle schnell, und traf ich sogar eine deutsche Dame, welche wegen des Klimas ihre Stelle als Gouvernante in Perm verlassen hatte und in neue Stelle nach Kasan fuhr. Die Kama bietet oft schöne Ausblicke, der Strom wird immer majestätischer, mit der Weiterfahrt nach Süden wechselt auch der Baumwuchs, statt Birke und Tanne kommt die Eiche und Buche, auch Äpfel- und Birnbäume prangen mit schönen Früchten. Gestern Donnerstag Nachmittag stieg ich in Elabouga, einem kleinen Städtchen ans Land, um

Steine zu klopfen. Es war ein prachtvoller Tag, Sonnenschein und etwas Wind. Ich arbeitete am Berg hinauf und wieder hinunter, bis die Sonne um 8 Uhr untergegangen war. Dann ging ich in ein kleines, mäßig sauberes Wirtshaus am Ufer und bestellte mir Sterlet zum Nachtessen. Ich saß vor dem Wirtshaus an der Kama, der Mond ging auf und spiegelte sich in der zitternden Flut, in der Ferne ertönte eine Drehorgel mit mir unbekanntem Weisen; es war ein herrlicher Abend, endlich einmal allein und nicht nötig, mit Nachbarn zu sprechen. — Sterlet ist der König der Fische, ein herrliches Aroma charakterisiert das weißgelbe, etwas fette Fleisch, das ohne Gräte. Die Leute stellten mir noch etwas ganz frischen, ungesalzenen Kaviar und den Samowar auf den Tisch. Um 10¹/₂ Uhr kam das andere Dampfboot, mit dem ich weiter fuhr. Es ist ein langsames Schiff und bin ich der einzige Passagier I. Klasse. Das Deck und Zwischendeck liegt aber voll Menschen, die sich da häuslich eingerichtet haben. Der Russe reist mit seinem Bett und Kochzeug, namentlich immer mit Teekessel, das warme Wasser nimmt er aus der Maschine, ein großer Kindersegen scheint auch an der Tagesordnung zu sein, überall schreit und krabbelt das kleine Volk herum. Einem lieben kleinen Mädchen erzählte ich die schöne Geschichte von Sonne und Mond; es verstand mich und hatte sein Vergnügen; die Aussprache des Russischen geht also auch besser. Heute früh sah ich meine Steine durch und fand gute Petrefakten darin. Vor einer halben Stunde sind wir im Hafen von Kasan angekommen und fahren jetzt auf der stattlichen Wolga, die etwa zweimal so breit als der Rhein ist. Ich habe keine Zeit nach Kasan hineinzugehen, da die Stadt eineinhalb Stunden vom Hafen entfernt auf der Höhe liegt. Ich sehe ihre vielen Kirchen mit den grünen und vergoldeten Dächern herüberblinken. Gleich geht es weiter und will ich diesen Brief noch vorher zur Post geben. Heute abend bleibe ich in einem kleinen Ort Wasobia und fahre dann morgen Mittag weiter nach Nischni Nowgorod“.

Mehr der Erholung galten seine jährlichen Frühjahrsreisen mit seiner Frau nach der Riviera, nach Rom und anderen Orten

Italiens; auf einer dieser Reisen vor zwanzig Jahren haben sie das große Erdbeben in Nizza miterlebt. Auch von da brachte er stets schätzbare Bereicherung für die paläontologische Sammlung des Museums und dasselbe gilt auch von der weitesten, mit seiner Frau unternommenen Tour nach Ägypten und Syrien — Genua, Alexandria, Kairo, Beirut, über den Libanon nach Damaskus, über Jaffa nach Jerusalem, Konstantinopel, Messina, zurück nach Genua. Von dieser Reise stammt u. a. auch das Material zu der Abhandlung des Verfassers „Beiträge zur Kenntnis der Geologie von Syrien“ in dem Senckenbergischen Bericht 1898.

Von der Riviera holte sich v. Reinach u. a., wie er mir erzählte, die Beobachtung, von welcher verschiedener Gesteinsbeschaffenheit die in nächster Nähe gelegenen recenten marinen Sedimente sein können; es erklärt dies seine Vorstellung über die Tertiärablagerungen am Südfuß des Taunus; so hält er es für möglich und tatsächlich, daß zur selben Zeit im Binnensee der Hydrobienzeit total kalkfreie Sandtone einerseits und Kalkmergel oder sandfreie Kalke andererseits unmittelbar neben einander oder in geringer Entfernung abgelagert wurden.

Seine Forschungsergebnisse liebte v. Reinach vor allem im Verein für naturwissenschaftliche Unterhaltung mitzuteilen. Sehr vielseitig und lebhaft, anregend und im Urteil klar, wie er war, war er in diesem Freundeskreis hochgeschätzt und stets freudig begrüßt.

Welch lebhaftes Interesse v. Reinach auch einem Nachbargebiet der Geologie, der Prähistorie, schenkte, beweist seine schöne Sammlung von Steinwaffen etc. aus der Taunuslandschaft; dieselbe, ein Vermächtnis an Se. Majestät den Kaiser, wird ins Saalburg-Museum gelangen. In seinem Besitze befand sich begreiflicherweise eine überaus reiche Büchersammlung; besonders sind paläontologische Werke über das Devonsystem, ferner die Geologie von Frankreich, England und Rußland gut vertreten. Hervorragend ist ferner die Sammlung fast aller seiner Originale tertiärer Schildkröten. Bedeutende Sammlungen von Fossilien stammen aus dem Perm (von Autun u. a. O.); am umfangreichsten ist die Sammlung des ganzen Materials, das seinen Arbeiten über das Rotliegende und Devon unserer Gegend zu grunde liegt. Alles war von v. Reinach schon bei Lebzeiten für das Senckenbergische Museum bestimmt.

Schon der Eintritt in sein schönes Heim an der Taunusanlage, das er sich vor 16 Jahren gebaut hat, zeugt, daß in ihm die Kunst gepflegt wurde; nicht nur Gelehrte, auch Musiker, Maler, Bildhauer fanden sich in ihm zusammen und mancher Gelehrte und mancher Künstler wurde durch v. Reinach gefördert. Er gehörte überhaupt zu den Wohltätern, die nach allen Richtungen verständig und im Stillen wirkten.

Solchem Mann konnten äußere Ehrungen nicht fehlen; seine vielseitigen Leistungen wurden allseits anerkannt. Mehrere Jahre gehörte er dem Vorstände des Physikalischen Vereines an. 1888 wurde er zum wirklichen Mitglied der Senckenbergischen Naturforschenden Gesellschaft und 1889 zum Mitglied der Kaiserlich Leopoldino-Carolinischen Akademie der Naturforscher ernannt, deren Wahlspruch „Nunquam otiosum“ stets der seinige gewesen war.

Die außerordentlichen Leistungen im Dienste der freiwilligen Krankenpflege in den Kriegen 1866 und 1870/71 wurden vom Kaiser durch die Verleihung des eisernen Kreuzes und von Bayern mit dem Militärverdienstorden belohnt, seine verdienstvollen Bemühungen um die Gründung des Kriegerheims in Eppstein wurden durch den Kronenorden geehrt und zuletzt erhielt er noch für seine Verdienste auf wissenschaftlichem Gebiete den roten Adlerorden. Als belgischer Konsul wurde er auch mit einem hohen Orden dekoriert. Schließlich sei erwähnt, daß ihm zu Ehren benannt sind: *Pseudamnicola reinachi* von Prof. Dr. Boettger, *Palaeonycteris reinachi* von Prof. Dr. Kinkelin, *Pristis (Copristsis) reinachi* von Dr. Stromer-v. Reichenbach, *Ptychogaster reinachi* von Medizinalrat Dr. O. Roger.

Diese von Freundeshand gewidmeten Zeilen möchte ich schließen mit den treffenden Worten Dr. Jassoys, des derzeitigen I. Direktors der Senckenbergischen Naturforschenden Gesellschaft, die als Leidtragende unter den zahlreichen, das Grab umstehenden Korporationen voranstand: „Im Auftrage der Senckenbergischen Naturforschenden Gesellschaft widme ich diesen Kranz unserem zu früh dahingeshiedenen Mitgliede und Freunde. Ich müßte befürchten, gegen den Willen um stilles Begräbnis des teuren Verstorbenen zu handeln, wenn ich Ihnen an diesem offenen Grabe die außerordentlichen Verdienste dieses seltenen Mannes um die Naturforschende Gesellschaft auseinander-

setzen wollte. Eins aber darf ich Sie versichern: dauernder wie das Monument aus Erz und Stein, welches sich an dieser Stelle erheben wird, wird das Andenken des Verblichenen bei unserer Gesellschaft bewahrt bleiben! Bei jedem Rückblick auf unsere Geschichte werden wir in Dankbarkeit und Verehrung des Mannes gedenken, der den größten Teil seiner ungeheuren Arbeitskraft in unseren Dienst gestellt hatte. Jahr für Jahr wird uns die von Reinach-Stiftung, der von Reinach-Preis den Namen unseres ewigen Mitgliedes nennen, zahlreiche Sammlungsobjekte rufen ihn uns täglich zu und niemand wird geologisch unsere Landschaft bearbeiten können, ohne sich mit den bedeutenden Abhandlungen v. Reinachs vertraut zu machen. Die Senckenbergische Naturforschende Gesellschaft hat mit unauslöschlichen Zügen den Namen v. Reinach in ihr Erinnerungsbuch eingetragen; sie wird seiner noch gedenken, wenn von uns, den Zeitgenossen des Hingeshiedenen, keiner mehr diese Sonne schaut.“

Februar 1905.

Verzeichnis der geologischen Schriften A. v. Reinachs.)*

- 1887 Das Lorsbacher Tal (eine Lokalskizze), mit einer Tafel.
Jahrb. d. Nass. Ver. f. Naturk. in Wiesbaden.
- 1890 Parallelisierung des südlichen Taunus mit den Ardennen
und der Bretagne.
Über den Zusammenhang des Rotliegenden des Saar-Nahe-
gebietes mit demjenigen der Wetterau.
Zeitschr. d. deutsch. geol. Ges.
Das Bohrloch im neuen Wiesbadener Schlachthaus. Jahrb.
d. Nass. Ver. f. Naturk. in Wiesbaden.
Geologisches aus der unteren Maingegend. Senckenb. Ber.
- 1892 Das Rotliegende im Süden und Westen des französischen
Centralplateaus. Zeitschr. d. deutsch. geolog. Ges.
Das Rotliegende in der Wetterau und sein Anschluß an
das Saar-Nahegebiet.
Erläuterungen zur Geologischen Übersichtskarte der Rand-
gebirge des Mainzer Beckens mit besonderer Berücksichtigung
des Rotliegenden.
Abhandl. d. Königl. Preuß. Geolog. Landesanstalt. N. Folge
Heft 8.
Der Untergrund von Hanau und seiner Umgebung. Ber.
d. Wetterau. Ges. f. d. ges. Naturk. in Hanau.
- 1894 Resultate einiger Bohrungen, die in den Jahren 1891 bis
1893 in der Umgebung von Frankfurt ausgeführt wurden.
Senckenb. Ber.
- 1896 Über Diluvialablagerungen im unteren Maintal. (Protokoll-
auszug). Zeitschr. d. deutsch. geol. Ges.
- 1899 Erläuterungen zu den geologischen Spezialkarten von
Preußen etc.
von Blatt Windecken }
" " Hüttengesäß } mit 3 Karten.
" " Hanau }
- 1900 Über einige Versteinerungsfundpunkte im Bereiche des
Taunus.

*) Das künstlerisch ausgeführte, wohlgetroffene Porträt v. Reinachs
danken wir der Güte von Frau v. Reinach.

Exkursion am Nachmittag des 15. September in den vorderen Taunus.

Exkursion in die östliche Wetterau nach der Versammlung der Deutschen geolog. Ges.

Zeitschr. der deutsch. geolog. Ges.

Geologisches aus dem Taunusgebirg. Vortrag in der öffentlichen Versammlung der balneologischen Gesellschaft in Frankfurt a. M.

Veröffentlichungen der Hufeland'schen Ges. in Berlin.

Schildkrötenreste im Mainzer Tertiärbecken. Abhandl. d. Senckenb. Naturf. Ges. Bd. XXVIII mit 44 Tafeln.

1902 Der Schläferskopfstollen bei Wiesbaden. Jahrb. d. Königl. Preuß. Geolog. Landesanstalt Bd. XXII Heft 1 für 1901.

1903 Neuere Aufschlüsse im Tertiär des Taunusvorlandes. Jahrb. d. Königl. Preuß. Geol. Landesanstalt Bd. XXIV Heft 1 für 1903.

Zoologischer Anzeiger Bd. XXVI, 18. Mai.

Schildkröten aus dem ägyptischen Tertiär. Abhandl. d. Senckenb. Naturf. Ges. Bd. XXIX mit 17 Tafeln.

1904 Über die zur Wassergewinnung im mittleren und östlichen Taunus angelegten Stollen. Abhandl. d. Königl. Preuß. Geolog. Landesanstalt. N. Folge Heft 42 mit einer Tafel.
